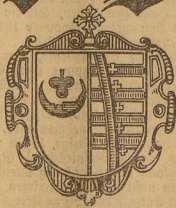


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Kötta, Lubell, Metzig, Gommlo und Gabitz 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Reklamazeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 106.

Remberg, Dienstag, den 11. September 1917.

19. Jahrg.

Nachdem das Ergebnis der Kohlenbestandsaufnahme vorliegt, wird im Einvernehmen mit den hiesigen Kohlenhändlern wegen der

## Kohlenversorgung

folgendes bestimmt:  
Von morgen Dienstag an dürfen die Händler die bei ihnen eingehenden Kohlen nur nach Anweisung der Stadtverwaltung verteilen. Zunächst werden nur solche Haushaltungen beliefert, die gar keine Kohlenvorräte haben. Jede Familie erhält vorläufig höchstens 20 Zentner. Die Kohlen sind dem Händler sofort zu bezahlen. Die Kohlienlieferung wird frühmorgens vorgenommen. Zunächst wird die Wittenerberger Straße beliefert, Bezugsweise für diese Straße können von morgen früh an im Rathaus entnommen werden.

Es ist zu hoffen, daß bis zum Winter genügend Kohlen eingehen, ein Grund zur Besorgnis liegt nicht vor. Freilich muß sich jede Familie, wie bei allem, so auch beim Verbrauch von Heizmitteln, wesentlich einschränken. Die Einrichtung sogenannter Wölkchen wird dringend empfohlen.

Remberg, den 10. September 1917.

Der Magistrat.

## Kartoffeln

können weiter entnommen werden bei den Landwirten Otto Müller, Anhalterstraße 8, und Ernst Höhne, Wittenerberger Straße 57.

Remberg, den 10. September 1917.

Der Magistrat.

## Vom Kriege.

### Erbitterte Kämpfe an der Maas.

Großes Hauptquartier, 9. September.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Krompach, Kuppstedt.

In Flandern herrschte gefeierte Feiertätigkeit an der Küste und vom Balde von Fortiunst bis zur Straße Menin—Opres. Nach Trommelfeuer erfolgten nachts heftige englische Vorstöße nördlich von Et. Julien. Der Feind ist überall abgewiesen worden.

Ebdlich des La Bassée-Kanals und auf beiden Ufern der Scarpe bereiteten die Engländer gleichfalls mit starker Artilleriewirkung gewaltsame Erkundungen vor, die ihnen keinen Erfolg brachten.

Nördlich von Et. Quenart haben sich bei Orcourt und Villereet heute morgen Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe Deuster Kriegsplan.

In der Champagne stießen französische Bataillone östlich der Straße Somme—Re—Soanain vor; sie wurden durch Gegenangriff vertrieben.

Vor Verdun ist auf dem Ostufer der Maas tagelange erbittert gekämpft worden.

Die ersten Wellen der morgens zwischen Josses-Wald und Begawan angereisten Franzosen brachen im Feuer unserer Grabenbesatzung zusammen. Den hinteren Stufen des Feindes gelang es bei neuem Ansturm vom Nebel begünstigt, im Chaume-Wald und auf Oria zu — dies Dorf war nach Angabe eines gefangenen Offiziers das Ziel des französischen Angriffs — Boden zu gewinnen. Hier traf sie der trübselige Gegenstoß unserer Reiter und warf sie südwärts zurück.

Abends bevorstehende ein neuer Stoß unserer Kampftruppen den Erfolg; in hartem Ringen konnte der Feind im allgemeinen bis in seine Ausgangsstellung zurückgedrängt werden; kleiner Geländegebiet blieb ihm im Südteil des Chaume-Waldes und auf dem östlich davon streckenden Rücken.

Von drei französischen Divisionen, die blutige Verluste — nach Schlangenkampagne bis zu 50 v. S. — erlitten, sind mehr als dreihundert Gefangene in unserer Hand geblieben. Unsere Infanterie hat sich vorzüglich geschlagen, die Artillerie sehr gut gemerkt. Wertvolle Dienste leisteten die Infanterieflieger.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front Erzherzog Joseph.

Zwischen Ofsee und Dina brachten unsere Vortruppen an mehreren Stellen die russischen Sicherungen auf die im Ausbau befindlichen neuen Stellungen zurück.

Front Erzherzog Joseph.

Ebdlich des Ruch lebhafter Störungsfeuer und Vorfelddigital.

Vom Dnoz-Tal ist die Artillerietätigkeit merklich aufgelebt.

### Ragebönische Front.

Ebdlich des Ozebra-Sees wurden russische Vorfälle abgelehnt.

Weslich des Malt-Sees haben französische Kräfte einige Ortskämpfe auf dem Nordufer des Desvot-Abchnitts befehrt. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

(W.D.) Berlin, 9. September, abends.

Bei Opera und auf dem rechten Maasufer lebhafter Artilleriekampf.

Vom Osten bisher nichts Wesentliches gemeldet.

### Der Kaiser in Dinamünde.

Berlin, 9. September. Bei schönem Wetter begab sich der Kaiser gestern über Riga-West nach Dinamünde. Dort begrüßte er die Truppen, die an der Einnahme teilgenommen hatten, und besichtigte die Stellungenanlagen und die von den Russen zerstörte Werk.

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 9. September. Amtlich wird bekannt:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Der Monte San Gabriele und andere Abschnitte der Isonzofront liegen unter schwerem italienischen Geschützfener. Die feindliche Infanterie wurde durch unsere Batterien niedergelassen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am albanisch-mazedonischen Seeengebiet entwickelten sich Kämpfe zwischen unserer Truppen und den Franzosen. Unsere unteren Vorposten wurden teilweise erlöschungsüberrungen zurückgeworfen.

Der Chef des Generalstabes.

### Die Sozialisten fordern Garantien gegen Poincarés Kriegsziele.

Genf, 9. September. Der zurückgetretene Ministerpräsident Ribot ist vom Präsidenten Poincaré wieder mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut worden. Er schießt aber schon an ersten Tage der Krise auf solche Schwierigkeiten, daß man in den Wandlungen der Kammer prophezeien hörte, er werde dem bisherigen Kriegsminister Pointin die Sorge um Gründung der neuen Regierung überlassen müssen. Das Ribot zu Hilfe kommt, ist der Umstand, daß die Zeit eilt. Kommenben Dienstag und Mittwoch wird der König von Italien eintrifft und bis dahin muß das Kabinett fertig sein.

Ribots neue Berufung findet nirgends Begeisterung. Selbst bei den Radikal-Sozialisten nicht, den Ribot 5 oder gar 6 Sitze im Kabinett einräumen will. Die bürgerlich-radikale Kammergruppe hat übrigens noch nicht offiziell zur Krise Stellung genommen. Die größten Schwierigkeiten bereitet aber Ribot die Verhandlung mit den Sozialisten, die sich nur sehr bedingt, und mit ganz schwacher Mehrheit für den Eintritt in ein neues Ministerium ausgesprochen haben. Zu der Freitagssitzung der sozialistischen Kammergruppe war die Stimmung ganz gegen Ribot. Man beschloß, gegen Ribots Präsidenschaft kein ausdrückliches Veto einzulegen, aber von Ribot Garantien für einen Verzicht auf die Poincarésche Kriegszielepolitik zu verlangen. Namentlich Renaudel machte Ribot schwere Vorwürfe, weil er auf den Anspruch auf das linke Rheinufer immer noch nicht ausdrücklich verzichtet und mit der Ignorierung der Kapplote einen bösen diplomatischen Fehler begangen habe.

Zu der gleichen Sitzung sollen Abgeordnete der Wiederherstärkung besonders positive Rede gehalten haben, die dann nachher in den Wandlungen von den bürgerlichen Deputierten unterstützt besprochen wurden. Fünf Deputierte der sozialistischen Gruppe verhandeln jetzt mit Ribot.

### U-Boot-Klage.

Die „Saturday Review“ sagt über die Admiraltät: Wer hätte je vermutet können, daß unsere Flotte nur eine einzige Geschlocht und noch dazu eine unerschöpfliche, liefern würde? Wer hätte vermuten können, daß die Küsten des Feindes für uns unerschöpflich sind, und daß unsere eigenen Küsten beständig angegriffen werden können, und daß unsere Handelsschiffe auf Seeunfälle von unserer Flotte durch U-Boote verurteilt werden, sobald der britische Handel durch eine Blockade gefährdet wird, die wesentlich hunderttausende von Tonne Ladung vernichtet. Unsere Herrschaft zu See besteht nur auf dem Papier, und es ist verblüffend und entmutigend zugleich, daß die übermächtige Armada der ganzen Welt nicht genügt, um 200 bis 300 U-Boote zu vernichten, den Weltverkehr zu vernichten, und daß man von uns nur verlangt, abzuwarten,

weniger zu essen, mehr Handelsschiffe zu bauen und gläubig zu hoffen, daß mit der Zeit et Handelsschiffe weniger in Grund gehohlet werden. Zum ten Male in der Geschichte der Seeflotte sind wir in der Defensive, und das noch in einer sehr zahn und demütigenden Defensiv.

### Die Dritten freuen sich!

„Journal of Commerce“ stellt mit großer Betrübnis fest, daß die Japaner und die Amerikaner die britische Flagge aus dem australischen Hafen fast vollständig verdrängt haben. Japaner und Amerikaner haben bereits mit bestem Erfolg den australischen Handel an sich geiffen. England ist nicht in der Lage, sich gegen diese Konkurrenz zu wehren, da ihm die notwendigen Waffen hiengegen, die Torpede, fehlt. Australien selbst leidet unter dem U-Bootkrieg ganz außerordentlich. Infolge vollständiger Unterbrechung der Erze- und Stahlzufuhr aus England und den Vereinigten Staaten ist eine schwere wirtschaftliche Industrie Australiens fast den Betrieb einstellen müssen. Dieses Ereignis wird zweifellos von weittragenden Folgen auf das gesamte Wirtschaftsleben sein. Der Mangel an Maschinen aller Art, besonders an landwirtschaftlichen, macht sich bereits sehr außerordentlich empfindlich bemerkbar.

### So arbeiten unsere Feinde.

Stockholm, 6. Sept. „Dagblad“ meldet ein neues Vorgehen, das beweist, mit welchen Mitteln die Entente arbeitet, um die Stimmung in den neutralen Ländern gegen Deutschland aufzubringen. Ein Schwede, der seit längerer Zeit im Dienste einer Ententegeheimdiensthaft in Stockholm land, wurde von einem höheren Offizier beauftragt, er solle versuchen, Sprengstoffe an Bord eines schwedischen oder Ententeschiffes zu bringen. Er solle auf der Gelehrdischkeit Dynamit erhalten; außerdem gab man ihm 500 Kronen. Als er später Gevissenheit fühlte, gab man ihm den Befehl, es handle sich ja nur darum, in Schweden feindliche Kräfte gegen Deutschland zu erwecken. Er wagte trotzdem nicht, den Auftrag auszuführen, und gibt jetzt nach einem halben Jahre seine Ergebnisse der Öffentlichkeit bekannt. Der später eingetretene Fall Rennscholm beweist, daß die Heren auf den Ententegeheimdiensthaft in Stockholm unerschütterlich an dem Plane, schwedische Schiffe zu versenken zu lassen, weiter arbeiten, am auf diesem erndenden Wege Erfolg für ihre politische Niederlage in Schweden zu erzielen.

### Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 10. September 1917.

\* Die durchgehende Arbeitszeit (von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags) wird vom 17. d. Mts. beim Bezirkskommando und Hauptmeibeamt Witterfeldt eingeführt.

\* Das Eisene Kreuz erhielt der Musiker Richard Gschler im Inf.-Regt. 406.

\* 6 Mark der Zentner Frühkartoffeln. Die Preisreflektionskommission der Provinzialartoffelstelle hat den Preis für den Zentner Frühkartoffeln vom 2. September bis auf weiteres auf 6 Mark festgelegt.

\* Zur Verarbeitung der Birnen und Pflaumen. Durch eine neue Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüße und Obst wird unter Aufhebung früher erlassener Bestimmungen wieder zugelassen, daß Obstzeuger Birnen in den Grenzen ihres Hausbedarfs in sogenannten Straßpressen zu Obstsaft für sich verarbeiten lassen. Im übrigen darf Obstsaft wie Dörrobst gewerbmäßig zur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen hergestellt werden. Die gewerbmäßige Herstellung von Pflaumenmus ist gänzlich verboten.

oc. Die Hühnerjagd hat ihren Anfang genommen. In früheren Jahren war damit für sehr viele Feindschwerer eine Gelegenheit zu gewerblicher Vorfrende verbunden; man wartete mit feberhafter Spannung auf das erste bid in Speck gewickelte Rebhuhn, das einem — Handfraz auf den Tisch brachte. Warten kann man nun zwar in diesem Jahre auch, aber damit wird dann wohl auch alles so ziemlich erledigt sein. Es ist nicht besonders damit zu rechnen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Jagdbesitzer gegen — pächter viel von ihrem Ueberfluß an den freien Handel abgeben werden. Obgleich ist wegen des jagdlichen Reichentums in diesem Sommer die Hühnerausbeute an und für sich nur eine mäßige; und da wird mit verschwindenden Ausnahmen jeder die geschossenen Hühner selbst behalten. Man mache sich also keine allzugroßen Hoffnungen. Die wenigen Exemplare, die wirklich auf den Markt kommen, dürften Preise haben, die einem von vorderein den Appetit verderben.

\* Technische Bezirksdienstellen (Zebdienst). Die Maschinenausgleichstellen sind vom 1. September 1917 ab in militärische Dienststellen der Kriegsamstelle umgewandelt und haben die Bezeichnung „Technische Bezirksdienstellen“ (abgekürzt: Zebdienst) erhalten. Von den bisher im Bereich Forstjagung auf der vierten Seite.

# Die letzte Kriegswoche.

Von der Maas bis an die Dina.

Schon wiederholt ist berichtet worden, daß die Weisheit dieses Jahres einen ausgezeichneten Ertrag verspricht. Sie paßt zu den großen Wasserjahren dieses Jahres, die sich im Westen und im Osten an unsern Küsten ereignet haben. Brasil und der Amazonas, Gambia und Senegal haben den Engländern und den Franzosen den Ausbruch unserer Herrschaft, und das Ansehen unserer Soldaten gezeigt, und die Namen Gernonviß und Jéti Miga haben die Beweise dafür gebracht, daß die Zahl der Fronten unsern Siegeswillen nicht beeinträchtigt. Dazu kommen die fortwährenden Erfolge in Rumänien, in Mazedonien und die glänzenden Verluste der Italiener an der Zimoront. In zwei Wochen ist der Herbstlangtag da, zwei Jahreszeiten voll feindlicher Offensivtät liegen hinter uns, und wieder steht wie in den Vorjahren die Entente aus launend blühenden Büschen da, ohne einen einzigen militärischen Erfolg errungen zu haben. Die Kraft der Entente ist gekümmert, und der U-Bootkrieg macht mehr als je am Markt in ihren Knochen. Mit hinteren Mienen schauen die Amerikaner auf des Bild ihrer Alliierten. Doch sie nichtigen daran ändern können, ist den Forderungen von Militär schon lange klar und von ihnen auch den Wünschen des Präsidenten Wilson gegenüber unterblüht ausgesprochen.

Oegenüber den papierenen Siegen, die von Paris und London aus erachtet werden, ist die Einnahme der alten heiligen Hauptstadt Riga durch die deutschen Truppen unter General von Kuler eine Tat, die überall einen großen Eindruck gemacht hat, mögen auch die geringen geographischen Kenntnisse der Franzosen und vieler Engländer die diese Kunde nicht richtig würdigen lassen. Es ist freilich so wie so unangenehm, daß die feindliche Besetzung dafür sorgen wird, daß Miga unter dem Schilde des Geheimnisses verbottet. Darauf kommt es ja auch nicht so sehr an, als darauf, daß alle Eigenschaften die unsere Kriegseloge nicht erkennen, daß wenigstens ein Teil der Dänen gehelligt wurden. Am stärksten wird natürlich der Eindruck in Ausländer selbst sein, und den Friedensfreundlichen Elementen wird neues Obermaß zugeführt werden. Über diejenigen, die einen General an der Spitze des Landes und der Regierung sehen wollen, werden bald den Diktator Kerenski in eine fatale Lage bringen. Er ist von Petersburg aus im schnellsten Tempo den geschlagenen Truppen der Armee von Miga entgegengefahren, aber zu spät gekommen, um etwas zu erreichen. Und nicht zu frühher gekommen, so würde er auch nichts ändern haben. Ebenfalls ausstehend für seinen Siegeswillen lauten die Meinungen vom südlichen Kriegsschauplatz, wo General Kornilow mit allen seinen Drohungen und Strafen nichts ausrichten kann.

Die Pariser haben die Frauen, die sie wegen der Teilnahme des Generals Belain bei Verdun gefügt haben, wieder eingezogen, und in beständiger Sturm und Regenwelt ist die Stimmung eine düstere geworden. Die allgemeine Lage im Innern hat den Militär des Ministers des Innern veranlaßt, und es heißt, daß neue Ministerium Mittel bald werden müssen nachsorgen. Auch in London ist die Verdrüßlichkeit im Steigen, denn der Mangel an Lebensmitteln ist im Steigen. Niemand weiß aus aber ein, und wenn die britische Gasfarrigkeit auch nicht zugehen will, von Deutschland gelangen zu sein, so sind doch die Verhältnisse so, daß John Bull einräumen muß, daß eine Überlieferung so ähnlich sein, wie ein Bären den. Die Beschleunigung der Dinge, die in Petersburg im Prozesse gegen den letzten Kriegsminister Suchomilow aufgehoben worden sind, zeigt auf der anderen Seite, wie sehr gestärkt wird, die Augenmaske des Ungewissens könnte vom englischen Geschäft herunter gerissen werden. Bekannt war übrigens schon lange, daß der 29. Juli 1914, an welchem dem Jaren die Wilmobilmachung der gesamten russischen Armee durchgeführt wurde, der schwerste Tag für den Weltkrieg gewesen ist. Am diesem Tage machte Erich in London und Koncarre in Paris den Weltkrieg im Prinzip perfekt. Wahrscheinlich war die russische Wilmobilmachung die Fortsetzung der Aktion an der Seine und an der Themse. Aber die Ereignisse, die sich in den folgenden Tagen ereignen sind die Unheilswellen bis zum Falle gezeichnet, es ist nahe daran, zu erfahren in dem Meer von Blut, das die erste Sponzioschlacht geflossen hat. Die Eroberung von Erbst, die allein die Zuversicht der Italiener neu ansetzen könnte, ist nicht zu erzwingen, und wird auch nicht kommen, wenn die Staat ausweichen sollte, diese Selbstbesetzung fortzu-

setzen. Als Mitglied des Dreieckes war Italien in seiner wirtschaftlichen Wohlfahrt um ein Menschenalter vorangekommen und dieser Krieg hat das Land und das Meer um das Meer und fünfjährige zurückgeworfen. Die bei den Kriegern Parteigängern Englands hat die päpstliche Friedensliste auch in Italien kein Gebr gefunden, und doch ist das Ein gehen darauf das einzige Mittel, den Schaben zu mindern. Italien hat dem Verdruß zuerst einen Finger gezeigt. Der hat die ganze Hand genommen, seitdem die Regierung des Königs Viktor Emanuel im Sommer 1914 erklärte, daß sie im Weltkrieg neutral bleiben würde.

Die Hoffnungen der Entente, Japan würde sich am Ende doch anschließen, truppen nach Europa zu senden sind wie früher geträumt worden. In Tokio hält man keine Kräfte für die große Ernte nach diesem Kriege zu mindern, die Japan dann politisch und wirtschaftlich auf Kosten seiner heutigen Verbündeten unternehmen wird. Von allen großen Seestaaten ist Japan der einzige, dessen Handelsflotte durch den Krieg nur wenig beeinträchtigt ist, und das macht gegenüber England und Frankreich unendlich viel aus, die mit den Meeren nicht mehr konkurrieren können. Japan ist von der ganzen Entente der einzige Kriegsgewinn im Frieden, weil man auch hier noch einen reiner Frieden am Tag nicht vor dem Abend leben, die Übertragungen im Weltkrieg waren zahlreich und sind noch nicht abgeschlossen. Die Einnahme von Miga kommt auch unserer Flotte und unsern Fliegern für den Kampf nach Osten hin sehr zu Nutzen. Die Festungswerke von Kronstadt und die Petersburg in Petersburg sind von Miga nicht mehr so weit entfernt. Die Engländer haben für eine neue große Flottenoffensive den Weg von Borken zu Katen nicht gefunden. Die Franzosen sollen voran gehen, aber die hätten sich auch.

## Die Schlacht von Riga.

Miga war ein starker Stützpunkt für den nördlichen Teil der Russenfront. Der westlich der Dina angelegte große Brückenkopf bildete für unsere Stellungen und die Geländefront im Osten eine dauernde Bedrohung. Außerordentlich starke Befestigungen hatten die Russen in diesem Brückenkopf angelegt, dessen rechter Flügel am Altschönen Meerbusen fast 60 Kilometer westlich Riga vorgeschoben war und der sich durch den Krumpfsüß bis in die Gegend von Rischholm, 20 Kilometer südöstlich Riga, hingog. Hier überführten die russischen Befestigungen die Dina und zogen sich stromaufwärts entlang. Das Wald- und Sumpfland, das an sich schon außerordentlich gute Bedingungen für die Verteidigung bot, war reichlich mit Batterien und abwechseln hintereinander liegenden Stellungen und Verschützungen versehen.

Starke russische Kräfte waren mit der Verteidigung betraut. Das 6. und das 2. Infanterie, sowie das 43. Armeekorps mit drei Divisionen, eine Letzenbrigade und die 17. russische Kavalleriedivision verteidigten den westlichen Brückenkopf, also insgesamt 10 Infanteriedivisionen und 1 Kavalleriedivision. Anschließend daran standen auf dem südlichen (rechten) Ufer weiter 5 Infanteriedivisionen, nämlich das 21. Armeekorps, die 43. Division und die 2. Letzenbrigade. Insgesamt hatte unser Angriff 15 Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision zu bekämpfen. Die Infanteriestärke dieser Kräfte betrug etwa 200.000 Mann. Dazu kamen die Streitkräfte von Dänemark. Der russische Oberbefehlshaber, General Korf, hatte sein Hauptquartier in Miga.

Am 31. August abends spielten die Heer in Miga, als die Granaten der weittragenden deutschen Geschütze einschlugen und den Russen die ganze Größe der Gefahr plötzlich vor Augen führten. In aller Stille waren unsere Truppen zum Angriff bereitgestellt worden und hatten die Stelle gewählt, wo es der Dina am wenigsten vermehrte, nämlich oberhalb Rischholm, die für den Vormarsch. Die von langer Hand vorbereiteten Angriffsmaschinen haben dem Feinde nicht ganz verborgen bleiben können. Die Russen räumten daher am 21. und 22. August die am weitesten nach Westen vorgeschobenen Stellungen. Sie erwarteten aber den Hauptangriff an der Straße Gau-Rellau. Einen Übergang über den 300 Meter breiten Strom hielten sie angehängt ihrer festen Stellungen wohl für unwahrscheinlich.

Aber der Entschluß der deutschen Heeresleitung war

fähiger, als ihn der Feind erwartete. Trotz der gewaltigen Kämpfe, die wir in Fländern, an der Maas, bei Verdun, in Gallien und an der Moldeu Liederien, hatte die Oberste Heeresleitung keine Sorge für den wichtigsten Sieg bei Miga bezweckelt. Und dieser Sieg wurde von Führer und Truppe allmählich durchgeföhrt. Am 31. August liefen die Divisionen bereits am östlichen Ufer, die russischen Soldaten genommener. Erneuten Widerstand leistete der Fluss in den starken Stellungen des Kleinen Jägel. Am 2. September waren auch diese Stellungen durchbrochen und der nördlich davon gelegene Große Jägel erreicht. Unaufhaltsam stießen unsere Truppen nach Norden weiter vor, und schon am 3. September lag die große, von Miga nach Nordosten führende Straße unter deutschen Artilleriefeuern.

Nach auf dem Wehrer drängten unsere Truppen vor. In den auf dem Wehrer gelegenen Teil der Stadt bereits am 2. September ein. Am 8. September befehlete eine von Osten kommende Kolonne den Hauptteil von Miga. Im Nischen naherten sich unsere Truppen Dänemark, das nun auch inzwischen gefallen ist.

Der Erfolg ist noch gar nicht zu übersehen. Zwar nicht die Gefangenenzahl nicht allzu hoch sein, da die Russen in ihrem fluchtartigen Rückzug eine außerordentlich große Menge an Waffengeräten, Munition und sonstigen Kriegsmitteln, die sie auf dem Wehrer angehäuft hatten, wohl kaum in notwendigem Maße auf der einen Straße, die von Miga nach Nordosten führt, im Laufe von zwei Tagen zurückzuführen. Unendlich bringt auch Dänemark reiches Material der Flotte, das kaum abgezogen werden kann. Sind doch unsere U-Boote bereit, etwaige Verstecke des Feindes, auf dem Seewege sich und ihr Material zu retten, zu verzeihen.

## In Miga.

„Guten Morgen in Deutschland!“ so lautet der Gruß, mit dem sich die deutschen Bewohner Migas begrüßen, als nach dreitägiger heftiger Schlacht die Deutschen am 3. September unter den Klängen der Nationalhymne und des „Deutschland, Deutschland über alles“ in die uralte deutsche Stadt ihren Siegeszug hielten. Mag der Wunsch ein Wunsch sein, der dem deutschen Volk die Zukunft der Weltanschauung die gemalten Verteidigungsstellungen, die sie auf dem Wehrer angehäuft hatten, wohl kaum in notwendigem Maße auf der einen Straße, die von Miga nach Nordosten führt, im Laufe von zwei Tagen zurückzuführen. Unendlich bringt auch Dänemark reiches Material der Flotte, das kaum abgezogen werden kann. Sind doch unsere U-Boote bereit, etwaige Verstecke des Feindes, auf dem Seewege sich und ihr Material zu retten, zu verzeihen.

Erst in der Nacht zum 3. September, als die Aufgabe der Stadt zur Genüge erledigt worden war, begann das Geigen und Fländen. In der Dunkelheit wurden Straßen an Straßen die Löden erbrögen und ausgeräumt. Schon in den Vormittagsstunden beteiligte sich außer dem russischen Militär auch die deutsche Bevölkerung. Die Anlagen und Warenbestände wurden auf die mit Schweren bedeckten Straßen gezeit und dort ein Raub der Masse. Durch Brandlegung an Spielzeug, Bahnhofs- und Hofanlagen wurde viel wertvolles Gut vernichtet. Auch die Katakomben und Inbendantengebäude wurden zerstört. Die Bauschüler und die alten, schonen Kunstgebäude, insbesondere die ehrendwürdigen Kirchen mit ihren ragenden Türmen blieben verschont, so daß das alte deutsche Miga fast unverändert in die Hände seiner Besieger fiel.

## Kaiser und Zar.

Der Telegrammwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren von Russland aus dem Jahre 1904 ist in den letzten Tagen in der ausländischen Presse behandelt worden. Der Anlaß zu jenem Telegrammwechsel war, daß die russische Flotte im Jahre 1904 auf ihrer Fahrt nach Ostasien durch deutsche Schiffe mit Kohlen versorgt werden sollte. Hiergegen machte England die höchsten Schwierigkeiten. Es schwebte in jener Zeit die Doggerbankfrage. Der Kaiser hat in jenen Wochen dem Zaren Mitteilung gemacht von den Schwierigkeiten, die England dem Abereintommen zwischen beiden Mächten in den Weg legte. Er

## Behinderte Helfershelfer.

Der Herbst kündigt sich heute frühzeitig an, sofern die Völkchen, die er in Gestalt von Regenwätern, kühler Temperatur und fallenden Mistern verendet, sich nicht als blinder Alarm herausstellen. Der Winter rückt heran, der viele Kriegswinter. Unsere Feinde haben es so gewollt. Sie lehnen verbietet jeden Verhandlungsrieden auf Grundlage der Billigkeit ab und fordern die letzte Entscheidung durch das Schwert. Dabei sind sie sich ihrer Schwäche und Ohnmacht, wie die ewige Suche nach Verbündeten ausweicht, vollum bewusst. Darüber hinaus dümmert ihnen aber die Erkenntnis auf, daß ihnen auch die Hilfe der ganzen Welt keine Rettung zu bringen vermag und daß der Stärke allein am stärksten ist. Eine Menge harte Erfahrungen hat ihnen diese Überzeugung eingeprägt. Italien sollte das Ränglein an der Wage bilden; es versagte vollständig. Von Rumänien erwartete die Entente die höhere Hilfe; Rumänien brach zusammen, wir ernten auf den fruchtbarsten rumänischen Aern. Portugal und Griechenland wurden gewissam an den Ententewagen gespannt. Doch man auch keine kleinen Mächte nicht geringschätzend, von deren Beteiligung eine Wendung der Sachlage schlechterdings nicht zu erwarten war, jetzt, wie bei scheiden England und wie groß seine Rolle geworden war; es kam ihm im wesentlichen nur noch darauf an, seiner durch den U-Bootkrieg verursachten grausamen Preidatunnot durch Beschlagnahme deutscher Handelsschiffe eine Erleichterung zu verschaffen. Die letzte große Spinnung hatte die Entente möchte auf

## Japan und Amerika

gelebt. Sie hatten sie gelebt; hatten sie heute aber kaum noch ausreicht. Erhöhen sie wirklich von Japans und Amerikas Eingreifen eine Wendung der Dinge, so wären ihre mit unangehörigen Opfern erlaufenen Offensiven zur Herbeiführung der Entscheidung vor der Ankunft jener Hilfe einfach Wahnsinn gewesen. In Tokio weiß man sehr wohl, daß Amerika nicht für den europäischen Krieg allein rühet, sondern also die Vorbedingungen zu der früher oder

später unermittellichen Abrechnung mit Japan ruft. Sollte ein amerikanisch-japanischer Vertrag abgeschlossen sein, so wäre er ein solcher des Misstrauens. Japan hat auch neuerdings oft wieder eine unermessliche Wägen an seine europäischen Verbündeten setzen lassen. Die Überzeugung vom vollständigen für schweres Geld seine auszuräumenden Geschütze und einen Teil der massenhaft erzeugten Munition an Ausland abzugeben und seine Generalstabsoffiziere auf den russischen Schlachtfeldern Kriegserfahrungen sammeln zu lassen. Amerika muß aber die Bedeutung dieses Treibens nicht im Unklaren sein. Die Transportmöglichkeiten, auf der einen Seite die Gefahr mit der absolut unzulänglichen fließenden Eisenbahn, auf der anderen die über den Ozean mit seinen lauffähigen Mimen- und U-Bootgefahren, sind so riesengroß, daß wirklich neuwerteste Truppen-transporte aus beiden Ländern einfach unmöglich sind.

## Die Siegeskräfte

steht nicht mehr bei den Ententemächten, das zeigt die Kriegseloge auch deutlich und das bestätigen die Ereignisje jedes neuen Tages. Das haben die mit dem Mut der Vergewissung durchgeföhren Offenheiten auf Frankreichs fluchtartigem Wenden benoten, das vor uns die entscheidenden Verluste die Caborna mit seinen ergebungslos geliebten Sturmkräften gegen Erbst auch in der ersten Sponzioschlacht ertit, ein Zeugnis dafür ist auch der Mitter von der trauren Gestalt, der Westschleher der Salomir-Armee, General Cervall, der mit reichlicher Verpöpfung wie immer in die allgemeine Offenheit der Ententemächte eingieft und sich, ohne irgendwelchen Erfolg zu erzielen, die übliche Nullze Wüßhry holte. Und die Russen? Sie sind militärisch demnach ins Hintertreffen geraten, daß die Wehrmacht trotz fortgesetzter Ermunterungsbedingung nicht mehr viel von ihrem stützigen Bundesgenossen lassen. Die Überstellung der Dina durch deutsche Truppen südöstlich von Miga neben den gleichzeitigen Erfolgen bei Francan, an der Sinita und an der Pulna ist ein kriegerisches Ereignis ersten Ranges; lehrt sie doch, daß die Deutschen und ihre Verbündeten nicht nur zu blutigen Wölkern der feindlichen Angriffe auf allen Fronten, sondern zur selben Stunde auch zu höchstem eigenen Vorstoß imstande sind. Die letzten feindlichen Helfershelfer

sind behindert, in den deutschen und den ihnen verbündeten Heeren lebt die Siegeskraft und zugleich im ganzen Vordringen der unersäglich Siegeswille, von dem Sündenbun sagt, das er jetzt die Hauptphase ist. Die sich mit logischer Notwendigkeit aus diesen Tatsachen ergebenden Folgerungen können nicht mehr lange unmerklich bleiben.

Von ihren eigenen Bundesleuten geteilt oder verwundet. Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Beschießungsgebielen oder verwundeten Einmörder der belegen Gebiete in Frankreich und Belgien hat sich im Monat August 1917 wieder beträchtlich erhöht. Es wurden getötet 32 Männer, 59 Frauen und 222 Kinder, und verwundet 49 Männer, 33 Frauen und 28 Kinder. Nach der Zusammenstellung der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 23 Monate, insgesamt 8373 friedliche französische und belgische Einmörder in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Bundesleute geworden.

Die Wahlen zur Konstante. Die russische Regierung hat das Gesetz über die Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung genehmigt. Die Wahlen vollziehen sich auf der Grundlage des gleichen und direkten Stimmrechts und der Verhältniswahl. Petersburg und Moskau sollen besondere Wahlbezirke werden. Wahlberechtigt ist jeder russische Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts von über 20 Jahren. Militärangehörige sind wahlberechtigt. Nicht wahlberechtigt sind Wahlmürrer, Landbauwesen, zu Zwangsarbeit und zu Gefängnis Verurteilte, dörmsittliche und infolge Schuldner und Deserteure. Wahlbar ist jeder Wahlberechtigte. Die Wahlbehorren, besonders die staatlichen und städtischen Kommissionen, stellen das Wählerverzeichnis ohne Angabe der Religion auf. Die Mitglieder der Familie Manomow sind weder wahlberechtigt noch wählbar. Jede Kandidatenliste ist von mindestens 100 Wählern eigenhändig zu unterzeichnen. Jeder Wähler darf nur eine Liste unterschreiben.

hat naturgemäß hierbei eine gemeinsame Stellungnahme angeregt. Die Antwort des Jaren auf die tatsächliche Zusage war der Vorstoß, ein formales Abkommen zwischen Rußland und Deutschland zu schließen.

Von derselben Seite wird laut „Post“ ohne weiteres zugegeben, daß der Telegrammwechsel, der zwischen den beiden Monarchen stattgefunden hat, durchaus den Tatsachen entspricht, wiewohl diese schon erklärt werden kann, daß die Entente in ihren Darstellungen die Punkte herausgelassen hat, die ihren Zwecken nicht entsprechen. Es war durchaus richtig, wenn der Kaiser in berechtigter Abwehr gegen den englischen Druck und in der Absicht, den Frieden zu erhalten, sich mit dem Jaren verständigte.

Damals war der Jari die erste Macht in ganz Rußland. Die Absicht der Gegner, den tatsächlich vorliegenden Telegrammwechsel für ihre Interessen auszunutzen, ist sehr durchsichtig. Man will damit in Rußlands die Auffassung erzeugen, daß Deutschland doch die Schuld an dem Streit trägt, und die Aufmerksamkeit von dem peinlichen Sudomliow-Prozess ablenkt. Das neutrale Rußland kann sich jedoch durch beratige Machenschaften unmöglich belächeln lassen.

**Sieg oder Nicht.**

So lautet der englische Ruf an Italien, der lebhaft an den des römischen Weglegers: Geld oder Blut! erinnert. Und anders als das Verhältnis des Rußers zu seinem Opfer ist das Verhältnis Englands zu seinen Verbündeten in der Tat nicht mehr. Die militärischen Mittelkräfte, die steigende U-Bootnot, die zu unheimlicher Größe angewachsenen militärischen Bedrängnisse haben jede, auch die oberflächlichste Rücksichtnahme erstickt und England bestimmt, auch auf den Schein zu verzichten, als betrachte es seine Bundesgenossen als ihm ebendürftig. Auf Englands Weisung öffnen Italien am 30. März ergebnislos Tausende tüchtiger Menschenleben und Kräfte die Pforten, die nicht nur jede Kräfte und Geldausführung, die sich sonst auf das knappe Bemessen sind, ganz aufheben, und so politisch und finanziell Cadorna dem seine Kräfte immer aus dem zu blühenden Sturmangriffen gegen den Monte San Gabriele. Dieser Berg ist der am weitesten nach Osten vordringende Punkt der Frontlinie zwischen Italien und dem Meer und liegt etwa in der Mitte dieser Linie. Ungefähr in gleicher Höhe liegt an der Westküste liegt das sehr unfruchtbare Gernada an den schneebedeckten Ausläufern des Karst.

Es war bereits der neunzehnte Tag der ersten Jänzongangriffe gegen den Monte San Gabriele riefen; so oft sie aber auch vordrangen, sie wurden stets durch gewaltigen Gegenstoß der zwar in der Minderzahl befindlichen, aber mit der vollen Kraft heißer Materialliebe kämpfenden Verteidiger zurückgeworfen. Die Italiener, die auch öftlich von Görz und am Karst wiederholt und vergebliche Waffentaten unternahm, erlitten hiebei bereits auf 150.000 Mann gegnerischen Verluste, deren Gefangnisse seit dem Beginn der Schlacht sich jetzt auf 15.000 belaufen und täglich anschwellen. Erleicht ist den Italienern heute gerade noch so fern wie am ersten Kampftage; aber sie müssen neuerliche Opfer bringen, wenn sie nicht resignieren wollen, daß England sie ganz aus das Erdreife setzt.

**Bermischte Nachrichten.**

**Der jüngste Fliegerangriff auf London.**

Der wiederum vollen Erfolg hatte, war nach englischen Meldungen der erste, der bei Vollmondlicht ausgeführt wurde. Anfolge der hiesigen Stunde waren nur wenige Menschen auf der Straße. Die erste Alarmung erfolgte durch Pfeifengeläute. Einviertel vor zwölf Uhr wurde dumpfer Kanonendonner gehört, der sich bald mit dem Knall explodierender Fliegerbomben mischte. Dagegen heller Mondschein war, wurden die Worgänge in der Luft durch leichten Nebel dem Auge entzogen. Vor der Hemisphäre hörte man nach 25 Minuten lang fortwauernde Explosionen. Die Fliegerzüge folgten dem Flugplan und fehlten nach einer Stunde zurück. Das Alarmstund wurde in London um zwei Uhr gegeben.

**Mus eigener Kraft.**

Roman von G. Oehle.

Blanche bemerkte es, sah aber fürchtlos in das vergerete Gesicht der Cousine und sagte, wie deren Gedanken errand:

„Nur noch kurze Zeit gedulde dich, Cousine; gar bald werd' ich dich von meinem Anblick befreien.“

Damit ging sie hinaus. Mit einem täuschlich Blick sah die Cousine ihr nach.

„Was brüht sie da?“, fragte Frau Bartmuth verwundert.

„Sie bildet sich ein, demacht Frau Sanitätsrat Baldow zu werden; daher ist sie jetzt so froh.“

„Ach was, las mich doch mit solchen Plänen in Ruhe!“ Die Mutter zuckte die Achseln und begann ein anderes Gesprächsthema.

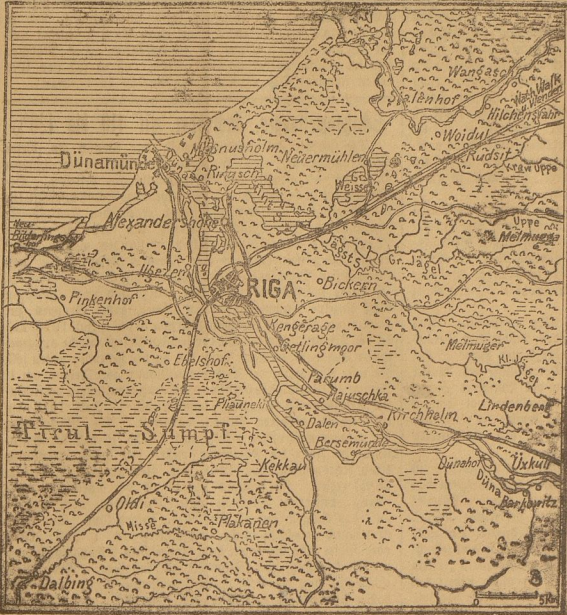
„In das Schlafzimmer der Familie Bartmuth grenzte ein kleiner, heller, aber kalter, koller Raum. Ränge Zeit hatte man verbracht, ihn zu vernichten. Doch waren alle Bemühungen, ihn in Geld umzuwandeln, vergeblich. Schließlich hatte die tante ihn Blanche überlassen. Glückselig nahm Blanche Besitz davon und allmählich hatte sie in den Raum etwas Gemütlichkeit gebracht, der zugleich ihr „Mutter“ war.“

„Was fräute jetzt die junge Blanche vor dem Fenster und schätzte.“

Vor ihr stand ein Miniaturgemälde ein schönes junges Paar, das sie abwechselnd küßte, festhielt und wieder zur Hand nahm.

„Oh, mein armer Vater!“ wimmerte sie leise. „Welch trübseligem Dasein — so war jetzt ihr Gedankengang — geht du deinen Abschied entgegen, als ob mich den Berliner Verwandten verdammt! Bist ja Jahre habe ich es ertragen, weil deine letzte Waise leben, und ihre Absicht ist die Schwester der letzten Waise leben, und ihre Absicht zu gewinnen haben. Bist ja Jahre habe ich tagtäglich alles über mich ergehen lassen — nun aber kann ich es nicht mehr.“

Blanche trocknete die Tränen, stand auf und stellte das Bild der Eltern wieder an den vorigen Ort. Dann zog sie wieder die kleine Gelbbirne hervor, — ihr Bild bekam wieder Glanz. Dreihundert Mark — ein Vermögen für sie. Die nie ohne Vienna für einen nennen durfte!



Karte von Riga und Umgebung.

Die Anzahl der Fliegerzüge, die über London flogen, war auf acht bis zehn angegeben.

Die Zimmerwälder in Stockholm. Der Zimmerwälder Kongress wurde in Stockholm durch den Vorsitzenden, Bürgermeister Aufhagen-Schodsch, eröffnet. Die Verhandlungen sind geheim. (1) Zur Veröffentlichung in der Presse wurde folgendes mitgeteilt: Anwesend waren die Delegierten Schwedens, Dänemarks, Norwegens, die deutsche Minorität (Saage, Rebehorn, Stadthagen), Australiens, Amerikas, der Schweiz, Polens, Finnlands, zusammen ungefähr 80 Delegierte. Es wurden keine Resolutionen angenommen, sondern nur prinzipielle Erklärungen abgegeben. Der Kongress wird eine ganze Woche dauern.

Anarchie in Portugal? Das Pariser Journal erzählt aus Madrid, die von der portugiesischen Grenze kommenden Heusen berichten, daß in Portugal fast keine Jäger mehr seien.

Die amerikanischen Verluste in Frankreich. Die amerikanischen Truppen in Frankreich haben bereits unerhebliche Verluste erlitten. Nachrichten darüber werden in Amerika erst veröffentlicht werden, wenn eine bestimmte Puffer an Toten und Verwundeten erreicht ist. Auch diese Mithörsicht soll erreicht werden, die Kriegsstimmung des amerikanischen Volkes stärker angustalten.

Wissenswiderprüche. Das amtliche Organ des Kabinetts, der Offizieller Romanos berichtet zu den hoholischen Kommentaren der illustrierten Presse über die Entlassung, die ihm die Räte Wiffens bereitet habe, kurz: Nach dem Gelehen der Logik und der Geschichte müßten wir beim Vergleich der Passivität mit der Willkürhaftigkeit vom 22. Januar zu der Anziehung weigerlicher Beengengleichheit zwischen beiden gelangen. Wir konnten nicht voraussehen, daß der Bericht der Währung und Schiedsgericht diese jetzt plötzlich für unwirksam und ungenügend erklären würde. Das sind die Überfraktionen der Geschichte.

Was sie durch Entwerfen von Monogrammen, Semalen von Kaiten und Jäden verdiente, hatte stets die Cousine einfaßlich, sie erhielt nichts davon. Dies Geld aber mußte sie vor Geilnis schütten, um jeden Preis. Sollte es doch den Grundstein zu einem neuen, vielleicht entbehrungslosen, aber irdischen Leben bilden.

„Was aber gewinnen?“ Wie den ersten Schritt wagen?

„Nun vor die Tante hintreten und sprechen. Ich will mein Talent nicht in Dienstbarkeit und häßlichem Froh verkommen lassen. Ich will lernen und arbeiten, unbehindert streben, eine tüchtige Künstlerin zu werden.“

„Ach nein — das war zwecklos. Man würde sie auslachen, verhöhnen. Ach, wüßte sie doch einen Menschen, der ihr einen Rat geben könnte! Aber sie kannte niemand!“

Wenn sie nur wüßte, ob die dreihundert Mark zum Leben solange reichen könnten, bis ein zweites Bild vollendet und verkauft sein würde? Sie hatte keine Ahnung, was der tägliche Unterhalt sollet, aber sie war nicht verwehnt. Gern wollte sie darben, wenn die Hoffnung auf Erfolg ihr Geleit gab. Die einzige Person, mit der sie in Verbindung kam, war die alte Fahren. Aber sich der zu öffnen, würde ihre Empfinden.

Bei der Erinnerung an die Aufwartestraff fiel ihr auch deren Gedächtnis ein.

Sanitätsrat Baldow? Wie seltsam, daß sie an den nicht gleich gedacht! Wie glüht er er jetzt, wie oft hatte er sie getödet, wenn er ihre verwinten Augen gesehen.

Aber er kam und umkehrte ihre Bitte vortragen? In die Sprechstunde gehen? Das wäre das Einfachste. Aber die Sprechstunde ließ sie nicht fort. Die einzige Zeit, wo sie unbedacht das Haus verlassen konnte, war die Dämmerstunde, in der Cousine die Mutter fragenden Worte, ihre Arbeit fortsetzte und Einfaßte mochte.

Wenn sie dem Sanitätsrat sprach — ach, er würde ja, wie man sie peinigte. Gerade in seiner Gegenwart demütigte man sie am Kräftigen.

Ja, sie wollte ihn tödend, heute — gleich. Ganz vertieft in ihren Wief vergaß sie Zeit und Ort. Keine Sorge, keine Ahnung beschwerte sie, daß das Gesicht der Cousine, keine Ahnung bereit auf ihren Schwelend stand. Aus ihren Augen sprach die Wier, die sie beim Bild des Gedes parke; zugleich aber die Verblüffung darüber, Blanche wieder auf einem Gegenstand zu erlangen.

**Kriegsdihtung.**

Kried der Glocken.

Wir langen im Turm mit Engelszungen  
Zur Taufe von deutschen Mädchen  
und Jungen,  
Wir fangen ihnen das Hochzeitsgelut,  
Den Alten den Abschied zur Ewigkeit,  
Wir küteten Sturm bei lohenden Bränden  
Und schlangen um Hilfe nach Nachbarnhänden,  
Wir klagten und heulten! „Der Feind im Land!“  
Frohlockten den Frieden im goldenen Gewand.  
Nun steigen verjüngt wir von unseren Türmen,  
Um Deutschland brüllt es von feindlichen Stürmen,  
Wir eilen in Blumen zur Hilfe in die Not,  
Und stürzen uns bräunlich ins Flammenrot,  
Wir sausen daher aus tausend Gelühnen  
Und tragen den Tod mit Donnern und Blitzen,  
Hinein in den Feind mit rollendem Flug,  
Wir bahnen des Friedens jubelnden Zug!

Stgaltzien, Juli 1917.  
Rittmeister Gottfried Doehler.

**Die päpstliche Friedensnote**

wird von der Entente abgelehnt. Die englische, französische und italienische Regierung werden laut Pariser Temps die Papstnote nicht beantworten. Die englische Regierung, die allein am Balkan beglaubigt ist, beschränkte sich auf eine Empfangsbestätigung.

Von einem Widewer erschossen. In Wehlich bei Bemberg, Sachsen-Anhalt, wurde der Jagdaußreiter Roth von einem Widewer erschossen. Er hatte sich abends in einem Schafstall außerhalb des Ortes begeben, um dort einen Wildbiede aufzulauern, der seit längerer Zeit in dortiger Gegend sein Unwesen trieb. Dabei wurde er hinterücks erschossen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Mordversuch und Raub. Festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugestellt wurde in Blauen, Bogland, der von der Staatsanwaltschaft in Gommigall wegen Mordversuches und Raubes hinfriedrich geführte 18 Jahre alte Fürjorgezögling Ernst Paul Vertman aus Eckorf. Der Verurtheilte hat eingeschlagen, einem in Quedlinburg wohnenden 15 Jahre alten Arbeitsschicksen Sch., das von seinem Arbeitgeber mit 250 M. fortgeschickt worden war, um Ost einzuheben, das Geld abgenommen, das Mädchen in der Nähe des Dorfes Gorchlag in Waide mit einem Korb voll von Boden geschlagen und ins Wasser geworfen zu haben, um es zu ertränken. Das Mädchen konnte sich jedoch noch ans Ufer retten.

Das „Palais“ des Saren in Tobolsk. Der Korrespondent der „Times“ in Petersburg meldet, daß der Jari und seine Familie in Tobolsk allerhand Entbehrungen ausgeht. Der sogenannte Gouverneurpalast, der ihm als Wohnung dient, ist ein halberstiges Gebäude, das jeden Komfort vermissen läßt. Es liegt mitten in der Stadt und die Verdammten haben keine Gelegenheit zu irgendwelcher Bewegung in der frischen Luft.

Statt den Kaiserlich abzuräumen und die Mütter zum Ausgehen anzuflehen, sog sie hier im vollen Saal und schrieb Briefe — Liebesbriefe natürlich!

Schritt um Schritt schlich Cousine heran; immer geduldiiger ward ihr Widit — dann sprach sie binzu, mit der Stirn die Gelbbirne ergreifend, die Rechte um Wanchens Hand fummern.

„Warte — ich werd' dich lehren, heimlich Liebesbriefe zu verfaßen!“

„Gelehrter Herr Sanitätsrat!“ lasen ihre Augen.

„Ist soweit waren sie schon, daß sie ungeschrien forreponbirtien, trotzdem sie sich alle paar Tage setzen und sprechen konnten. Wohlwollen, mit dem Sie mich unterstützen ...“ Angelegenheit, die niemand weiß als Sie und ich ...“

Cousine kaudete haßerfüllt. Reid und Eifersucht übermogen sogar die Gelbbirne. Bei dem Besahren, Wanche die Blätter zu entreißen, entließ ihr die Worte. Sie fiel zur Erde und auf Wanchens Füße.

Mit kurzen Entschlüssen, zwischen zwei Uebeln das geringere wählend, überließ diese der Cousine das Gelehrte. Während Cousine den Subal verließ, hob Blanche ihren Esch vom Boden auf. Wohlgeschmückt barg sie ihn in ihrem Hüten, aber doch rasch genug, als daß die Cousine es nicht merkte.

„Ich daß Geld her, das du wohl geflossen oder ...“

Einer Kurze gleich stürzte sie sich auf Wanche. Das Wort „geholtchen“ aber brachte auch deren Wert ins Leben. Zum ersten Mal gebrauchte Wanche die überlegene Kraft ihrer Jugend — mit einem ergriffenen Stoß künftete sie die Cousine den Tisch.

„Ich beschreibe mit derartige Beleidigungen! Werde dir das, Cousine! Ich schreibe noch Liebesbriefe, noch habe ich es nötig, jemanden zu beschlehen! Das Geld ist mein wohlverwobenes Eigentum, und es fällt mir nicht ein, es Dir anzukleifen. Ich will mich auch nicht länger von dir malträdierten lassen. Ich verlange, daß du deine Anklage zurücknimmst.“

„Mit klarer Stimme sprach Blanche. Sodachausgerichtet stand sie vor der Cousine.“

Diese flüchtete sie an, als hätte sie nicht recht. Nach Art feiger Naturen aber die fürperliche Verwundung des Gegners geföhlt, hielt sie es für geraten, Wanche nicht noch einmal anzusehen. Fortsetzung folgt.

des IV. Armeekorps tätigen Maschinenangestellten Magdeburg, Halle a. S., Bernburg und Leipzig II sind die beiden letzteren aufgelöst; das bisher von diesen bearbeitete Gebiet wurde den Maschinenangestellten Magdeburg und Halle a. S. angegliedert. Die Technische Bezirksdienststelle Magdeburg ist für den Regierungsbezirk Magdeburg und das Herzogtum Anhalt zuständig. Ihre Diensträume befinden sich im Hause Auguststraße 29 und sind telefonisch durch den Anschluß der Kriegsamtsstelle Magdeburg — Nr. 7840/46 — zu erreichen. Das von der technischen Bezirksdienststelle Halle a. S. zu bearbeitende Gebiet umfaßt den Regierungsbezirk Merseburg und das Herzogtum Sachsen-Altenburg. Ihr Sitz ist Halle a. S., Kurallee 11, Fernsprecher 5445.

Magdeburg, 6. Sept. (Spendung) Katholischer Malzkaffee-Fabrikanten in München, die in Magdeburg eine Zweigniederlassung besitzen, haben anlässlich des 25jährigen Geschäftsjubiläums ihres Leiters, des Kommerzienrats Luft, der Stadt Magdeburg für hilfsbedürftige Kinder im Kriege gefallener oder infolge des Krieges geflohenen Einwohner 50 000 Mark gestiftet.

Mühlberg, 8. Sept. (Zu der Erde entrunken) Aus einer im Hafen an der Elbe spielenden Kinderbescher heraus stürzte Donnerstag nachmittag der siebenjährige Hans Siegel bei der Ladungsbrücke der großen Dampfschiffe ins Wasser und ertrank. Er war der einzige Sohn des Wüthlers Siegel. Der ältere Bruder des Ertrunkenen verzugslichte vor einigen Jahren dadurch tödlich, daß er aus dem Fenster der elterlichen Wohnung durch ein weites Hiniaussehen auf den gepflasterten Hof stürzte.

Gardelegen, 7. Sept. Die Nachfrage nach Ferkeln ist in hiesiger Umgegend eine sehr rege geworden, nachdem das Fleisch von diesen Schweinen, soweit sie weniger Gewicht als 30 Pfund erreichen, als Markenzeit verwendet werden darf. Der Einkaufspreis hat sich bisher bei direkter Abnahme von dem Händler auf 1 Mark für das Pfund Lebendgewicht gestellt. Viele Käufer haben aus dem von geschlachten Ferkeln gewonnenen Fleisch auch Würstchen, vor allem Leberwurst und Sätze, hergestellt, die sehr schmackhaft ausgefallen sein soll.

Plauen i. V., 7. Sept. (Verhaftung eines jugendlichen Mordbuben) Der von der Staatsanwaltschaft in Chemnitz wegen Mordbetrugs und Raubes flüchtig gefasste 15jährige Fälschergehdling Arno Paul Berkam wurde jetzt in Plauen festgenommen. Der Verurteilte, der Anfang Juli aus der Erziehungsanstalt in Klein-Ramdorf entwichen ist, hat eingestanden, am 13. August ein in Glöckchen wohnendes Arbeitsmädchen

ES, um 250 M. beraubt zu haben. Nachdem der jugendliche Räuber dem Mädchen das Geld abgenommen, hat er die Beutefolge, weil sie rüchste, an einen Tisch geschleppt und ins Wasser geworfen, um sie zu ertränken. Das Mädchen kam im Wasser wieder so weit zu sich, daß es sich ans Ufer retten konnte. Das Geld hat der Wache durchgebracht.

### Schahanzweisungen, anlosbar mit 110 bis 120%

Die siebenste Kriegsanleihe wird, wie kürzlich an dieser Stelle mitgeteilt, aus 5-prozentigen Schuldverschreibungen und aus 4 1/2-prozentigen Schahanzweisungen bestehen. Wochenswert ist besonders, daß der Erwerb der Schahanzweisungen die Möglichkeit der Erzielung eines erheblichen Auslösungsgewinnes in sich schließt. Gleich den mit der letzten Kriegsanleihe ausgegebenen Schahanzweisungen werden nämlich die Schahanzweisungen der siebensten Kriegsanleihe nach einem festen Kurs mit einem hohen Aufschlag durch zweimal im Jahre stattfindende Ziehungen getilgt und zwar gelangen nicht einzelne Nummern, sondern immer ganze Gruppen zur Auslösung. Der erste Auslösungstermin ist der 1. Juli 1918, nach dem der Tilgungsplan der mit der letzten Kriegsanleihe ausgegebenen Schahanzweisungen auch für die der siebensten gelten soll. Die erste Auslösung der Schahanzweisungen aber bereits am 1. Januar 1918 erfolgt, so wird von den Schahanzweisungen der siebensten Kriegsanleihe einmalig, nämlich am 1. Juli 1918 ein entsprechend größerer Betrag ausgelöst. Die Rückzahlung der gezogenen Gruppen erfolgt mit 110%, so daß der Eigentümer im Falle der Auslösung außer der hohen Verzinsung einen Kursgewinn von 12% (der Zeichnungspreis beträgt 98%) erzielt. Zu späteren Ziehungen ist der durch die Auslösung entstehende Gewinn unter Umständen noch größer, weil das Aufgeld auf 15 und 20% steigen kann. Das Reich ist nämlich berechtigt (nicht verpflichtet), am 1. Juli 1927 oder später alle bis dahin nicht ausgelassenen Schahanzweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen. Die Eigentümer der von der Kündigung betroffenen Schahanzweisungen haben jedoch dann das Recht, statt der Verzinsung 4-prozentige, mit 115% anlosbare Schahanzweisungen zu fordern. Sind weitere 10 Jahre nach der ersten Kündigung (wohlfür unbeschrieben von der Auslösung) vergangen, so kann das Reich alle bis auf die mit 115% anlosbaren, nämlich 4-prozentigen Schahanzweisungen, zur Rückzahlung zum Nennwert bringen. Aber wiederum hat der Eigentümer der Schahanzweisungen das Recht, statt der Verzinsung die Auslösung von Schahanzweisungen zu verlangen, die dann noch 3 1/2% Zinsen tragen und mit 120% ausgelöst werden.

Die Auslösungsbetrag muß also mindestens 12% betragen, er kann indes auf 17 und 22% steigen. Das sind so günstige Ansichten, daß bei vielen Eigentümern der älteren 5-prozentigen Schuldverschreibungen und früher ausgegebenen 5-prozentigen Schahanzweisungen der Wunsch rage werden wird, ihren Besitz in neue 4 1/2-prozentige Schahanzweisungen umzutauschen. Dem kommt die Finanzverwaltung entgegen. Sie hat bestimmt, daß den Zeichnern neuer 4 1/2-prozentiger Schahanzweisungen gestattet sein soll, daneben 5-prozentige ältere Schuldverschreibungen und die Schahanzweisungen der ersten, zweiten, vierten und fünften Kriegsanleihe in neue 4 1/2-prozentige anlosbare Schahanzweisungen umzutauschen. Jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt soviel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schahanzweisungen gesichert hat. Bei also z. B. 5000 Mark Schahanzweisungen gegen Verzinsung zeichnet, kann daneben 10000 Mark Schahanzweisungen durch Umtausch alter Anleihen erwerben.

Der letzte Tilgungstermin für die anlosbaren Schahanzweisungen ist der 1. Juli 1937. An diesem Tage müssen die bis dahin nicht ausgelassenen Schahanzweisungen mit 110, 115 oder 120% (je nachdem, ob der Aufschlag zurückgezahlt werden. Freilich wird nur ein Teil der Schahanzweisungen in näherer Zeit, der andere erst später mit einem hohen Aufgeld ausgelöst; indes ist fest, daß die regelmäßige Tilgung unfähigsgemäß auf den Kursstand eines Wertpapiers eine günstige Wirkung aus. Das Material verringert sich, was nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage ein Vorteil ist. Zudem werden die Besitzer ausgelassener Schahanzweisungen stets geneigt sein, sich Gehaltszinsen zu beschaffen, um den Auslösungstermin der Folge von neuem zu genießen. Es ist zu erwarten, daß die neuen Schahanzweisungen der siebensten Kriegsanleihe umso größere Beachtung der Zeichner finden werden, je mehr das Publikum die Vorteile dieses Erwerbs sich klar macht.

Vorausichtiges Wetter am 8. September.

Ziemlich heiter, trocken, tagsüber wärmer.

Abkühlige Nachrichten.

Mittwoch, den 12. September, abends 8 Uhr: Kriegesbefehle. Prof. Meyer.

## Rauchlose und Schwarzpulver-Jagdpatronen

empfehlen Friedr. Schym

### Reparaturen

an allen landwirtschaftl. Maschinen und Geräten, auch an Motoren □ Lokomobilen □ Dampfdreschmaschinen führen wir schnellstens in sorgfältigster Weise aus.

Reserveteile für sämtliche Sorten von Maschinen sind am Lager.

Gleichzeitig empfehlen wir:

### Dreschmaschinen

für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb. Einrichtung kompl. landwirtschaftlicher und gewerblicher

### Kraftanlagen

elektrischer Hauswasserversorgungsanlagen

### Kartoffelausgrabe-Maschinen

Drillmaschinen, Grassmäher, Kultivatoren alle Sorten

### Pflüge, Eggen, Häckselmaschinen

überhaupt sämtl. landw. Maschinen u. Geräte sofort vom Lager lieferbar.

## J. G. Schugk Söhne

Maschinenfabrik, Wittenberg (Bez. Halle) Fernruf 87.

## Elektrische Taschenlampen und Batterien

empfehlen Paul Elstermann, Leipzigerstr. 61.

## Kleines Reifig

hat abzugeben August Pannier, Markt Fischelwitz

## Von der Reise zurück!

Sprechstunden wochentags 1/11-1/12, 2-3, ausgenommen Donnerstags nachmittags. Auswärtige Patienten melden sich zweckmäßiger Weise vorher an.

### Dr. Brauns,

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten. Dessau, Antikamstr. 24.

## Rhabarber,

größtenteils Himbeerpflanzen empfiehlt Friedr. Schym

## Sauerkohl Ia saure Gurken

empfehlen A. Huhn

## Steuer-

Reklamationen zu haben bei Rich. Arnold, Buchdrucker.

## Salmiakgeist

wieder eingelassen. Wilhelm Becker. 20 000 M. sind zu 4% im ganzen oder geteilt anzuleihen. Offerten nimmt die Geschäftsstelle d. Bl. entgegen.

## Alle Sorten Obst zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Bericht des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

- Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 16 Kartenblätter mit 20 Beilagen und 16 Nebentexten aus Meyers Reise- und Fremdenführer. In 10 Hefen je 1 Mark 50 Pfennig
- Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und des Fremdwörter. Nach dem für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuauflage, nachschreibbar und vermerkte Hefen. In 10 Hefen je 2 Mark 50 Pfennig
- Fremdwort- und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch. Von Prof. Dr. Albert Zisch. In 10 Hefen je 2 Mark
- Technischer Mobilatlas. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch von Ingenieuren, Architekten, Maschinenbauern, Schiffbauern. In 10 Hefen je 2 Mark
- Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. 60 Bände. 100 000 Artikel und Bestimmungen auf 1612 Seiten. 100 Abbildungen auf 80 Illustrationsblättern (Bauern, Gärten, etc.). 10 Bände. 10 Mark

Obige Bücher sind zu beziehen durch die Geschäftsstelle des

## „General-Anzeigers“ in Kemberg.

## Sonderkarte von Berdum und Umgebung

offert Richard Arnold.



Nach langer schwerer Krankheit entschlief gestern nachmittag 3 1/2 Uhr mein innig geliebter, herzengestunter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Anszügler

## Louis Bormann

im 64. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetäubt an

Frau Olga Rätz geb. Bormann.

Rotta, den 10. September 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. September, nachmittags 3 1/2 Uhr statt.